Zahn-Arzt
Dr. chir. dent. M. Jsele,
früher Assistent von Prof. Dr. Mésam-Genf.
Privat-Docent Dr. med. Jessen-Strassburg,
Zahnärztl. Universitäts-Institut,
wohnt jetzt Kaiserstrasse 153 II.
Sprechzeit 9–12, 2–4 Uhr.
Freiburg. 3542

Schürzen aller Art,
besonders **Schwarz-Seide**, große Facons à Mk. 3.25 und Mk. 3.85 empfiehlt
Oscar Peter, vorm. H. Hölzlin-Blust,
3809 **Freiburg**, Eisenbahnstr. 14.

Confirmanden-, Communikanten-Hüte.
Größte Auswahl von Mk. 1.20 an.
G. H. Held, Lager der Huttabrik Kehl.
3738 **Freiburg**, Friedrichstr. 7.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9–12 und 2–5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Melassetorfmehlfutter.
Fabrikat der Zuckerfabrik Frankenthal
Garantie Zuckergehalt 38–40%.
Vorzügliches, billigstes Kraftfuttermittel für Pferde Rindvieh, Schweine und Schafe.
Hoher Nährwerth, ausgezeichnete Bekömmlichkeit für die Thiere, bewährtes Futtermittel für Milcherzeugung hinsichtlich Steigerung an Menge und Fettgehalt der Milch, auch als Mastfutter sehr empfohlen.
Lager in **Freiburg** bei
Ernst Volpp,
Vertreter der Zuckerfabrik Frankenthal,
desgleichen in **Köndringen** bei
Hermann Engler,
in **Landeck** und **Mundingen** bei
Friedrich Mößner, Landwirth in **Landeck**.
3733

Der Portier Fritz im Hotel König
Verdient schon Geld und das nicht wenig;
Er ist ja auch der richt'ge Mann
Was man ihm sagt, das ist gethan.
Er ist zur Stell' zu jeder Zeit
Hilfreich bei jeder Gelegenheit.
Er ist stets fleißig, praktisch — und
gewandt, denn er wichst oft gegen 60 Paar
Stiefel in einer Stund,
aber er nimmt nur
Gentner's Wichse
in rothen Dosen.
Schutzmarke.
In Emmendingen zu haben in den meisten Geschäften. In Malterdingen bei A. Müller.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester
Barbara Bührer,
insbesondere für die vielen Blumenspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Emmendingen, 15. März 1898. 3800
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wegen baldigem Schluß meines Geschäfts
empfehle in jeder Preislage: **Ringe, Ohrringe, Broschen, Armbänder, Manschettenknöpfe, Kreuze, Kompasse, Medaillons und sonstige Anhänger, Vorstecknadeln, Korallen-Halsketten, goldene, silberne, Double- und Nickelketten, kleine und große Bestecke in Etuis, Becher, Pokale, Leuchter, Aufsätze, Huliers, Zuckerdosen, Theesiebe, Tortenschäufele, Kompotlöffel, Tranchir- und Salat-Bestecke, sehr billige Dessertmesser, Serviettenbänder, silberne und goldene Fingerhüte und Christofle-Bestecke.**
Leere Etuis werden auch abgegeben. 862
E. Kraus, Goldarbeiter,
Freiburg.

Neue Werke für die Hausbibliothek.
Vollständig erschien soeben:
Meyers Konversations-Lexikon.
Fünfte, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 147,100 Artikel und Verweisungen auf über 18,100 Seiten Text mit mehr als 10,500 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1088 Tafeln, darunter 164 Farbendrucktafeln und 286 selbständige Kartenbeilagen. 17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Geschichte der Deutschen Litteratur
von Professor Dr. Fr. Vogt und Professor Dr. Max Koch. Mit 126 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 34 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.
Das Weltgebäude.
Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Heliogravüre, Holzschnitt u. Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark
Bilder-Atlas zur Geographie von Europa
233 Abbildungen mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbeck
In Leinwand gebunden 2 Mark 25 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Geographie der aussereuropäischen Erdteile.
314 Abbildungen mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbeck.
In Leinwand gebunden 2 Mark 75 Pfennig.
Meyers Historisch-Geographischer Kalender auf das Jahr 1898.
Auf 365 Tagesblättern über 600 Landschafts- und Städteansichten, Architekturbilder, historische Bildnisse, Autographen, Münzen- und Wappenbilder nebst beschreibendem Text, geschichtl. Tagesnotizen, astron. Angaben u. a. m. Abreißkalender. 1 M. 50 Pf.
Prospekte gratis. — Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Vorräthig in der 3477
Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter,
Emmendingen.

C. L. Flemming,
Globenstein,
Post Rittersgrün, Sachsen
Holzwaarenfabrik.
Radkämme,
Hölzerne Riemenscheiben
Wagen bis zu 12 Ztr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen,
Haus- u. Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

Sportwagen.
Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer,
Einsatzbauer, Muster-Packete 9 S. sortirt f. Canarienzüchter Mk. 6 frc.
Gesangskasten. Eier-Quetscher.

Man verlange Preisliste Nr. 459.

Saatkartoffeln
hat wieder in verschiedenen Sorten zu verkaufen
Gustav Weyh
3771 in **Wasser.**

Ein französisches
Billard
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. 3803

Eine
Bierpression
zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl. 3807

Gänsefedern hochf. Ware, nur ganz kl. weiß. Federch., äußerst volldaunig, vorzügl. Deckbettf. Pfd. 2.65 M. Dieselbe Sorte, ein wenig kräftiger, nicht ganz so daunig 2 M. Gänseschlachtfed., wie sie gerupft werden 1,50. Gerissene Fed. grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50 M. Jede Ware wird in mein. Fabrik saub. gereinigt; daher vollk. trocken, klar und staubfrei. Garantie: Zurücknahme. **KROHN**, Lehrer a. D. **ALTREETZ** (Oderbruch).

Zum Bismarcktag!
Demnächst erscheint:
Bismarck-Gedichte
gesammelt von Paul Arras.
Preis 2 Mark, gebunden 3 Mark.
Erstmals werden hier die schönsten, bisher zerstreuten Gedichte gesammelt, welche das Leben Bismarcks und seine Thaten verherrlichen. 99 Dichtungen erster deutscher Dichter, darunter noch wenig bekannte, enthält der elegant ausgestattete Band.
Schönes Geschenk zum 1. April für jeden Bismarckverehrer!
Sofort nach Ausgabe vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Zur Confirmation!
Grösste Auswahl in evang. Gesangbüchern zu billigsten Preisen.
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 64. Emmendingen, Donnerstag, 17. März 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

„Ueberschreitungen"

war das Losungswort der Montagsverhandlung der Zweiten Kammer. Abg. Delisle (Dem.) erstattete Bericht über das Budget des Finanzministeriums. Man war angesichts sehr starker Ueberschreitungen bei verschiedenen Staatsbauten der letzten Jahre im Gesammtbetrage von 6 bis 700000 M. der Meinung, es sollte nur auf Grund ganz sorgfältig ausgearbeiteter Einzelpläne zur Ausführung von Bauten geschritten werden. Als Schreckensbeispiel wurde der Ergänzungsbau der technischen Hochschule in Karlsruhe ins Treffen geführt, der statt ursprünglich beabsichtigter 454000 M. nun auf nahezu 800000 M. zu stehen kommt. Finanzminister Dr. Buchenberger äußerte den Wunsch, daß auch seine Herren Ministerkollegen mit der Mittheilung, dieser an sich ganz richtigen Anschauung beehrt werden möchten; ihm sei es natürlich stets die unangenehmste Ueberraschung, wenn derartige Ueberschreitungen vorkämen. Auch dürfe man nicht vergessen, daß jetzt eine Periode außerordentlich erhöhter Bauthätigkeit im Gange sei, mit außerordentlich erhöhten Preisen für Materialien und Löhne, und mit einer kaum zu bewältigenden Anstrengung für unsere Baubehörden. Abg. Fieser (Justitiar bei der Reichspostverwaltung) hatte zuvor darauf hingewiesen, wie sorgsam und vorsichtig diese Dinge in Preußen und im Reichsdienst gehandhabt werden. Die Budgetkommission selbst kann zur Besserung mithelfen, wenn sie auf unfertige Rohpläne einfach nicht eingeht. Im Laufe der Verhandlung brachte (auf anderem Gebiet) Abg. Hug (Zentr.) den Wunsch vor, ob nicht die allgemeine Kirchensteuer, der auch die katholische Kirche entgegengeht, durch die Staatserheber eingezogen werden könnte; aber Finanzminister Buchenberger hatte dagegen technische wie sachliche Bedenken. Auch die Frage der Bezüge der Untererheber gelangte durch Abg. Frank (lib.) zur Erörterung. Der erstattete Bericht erhob keine Ziffernbeanstandungen. Für die Baudirektion wurde zur möglichsten Beseitigung der obigen Mißstände in den Voranschlägen ein ständiges Mitglied neben dem Baudirektor Professor Durm und den beiden außerordentlichen Mitgliedern bewilligt. Die Frage, ob es nicht möglich sei, technische Baureferenten bei den einzelnen Ministerien zu ernennen, blieb in der Schwebe. Im allgemeinen möchte man die Organisation nicht auf den jetzigen, doch ohne Zweifel außerordentlichen Geschäftsstand gründen, weil, wenn dieser späterhin sich vermindert, das Personal nicht ohne weiteres wieder verringert werden kann.

Ein Gedenktag deutscher Schwäche

war der 11. März. An diesem Tage wurde vor hundert Jahren durch den Kongreß von Rastatt, auf welchem die durch ihre Siege übermütigen Franzosen das morsche deutsche Reich ihre Uebermacht fühlen ließen, das linke Rheinufer von Deutschland an Frankreich abgetreten. Der deutsche Kaiser Franz, welcher nur auf die Vergrößerung seiner österreichischen Hausmacht bedacht war, ließ es ruhig geschehen, daß die schönen, linksrheinischen deutschen Lande an die beutegierige französische Republik fielen. Erst 73 Jahre später — in den Märztagen von 1871 — konnte der Deutsche des neuen Reiches stolz sagen, daß der Rhein nur durch deutsches Land fließt.

Das Nationalbewußtsein

der Deutsch-Böhmen läßt sich heute nichts mehr bieten. In der Kirche zu Komotau verlas ein Kaplan einen Hirtenbrief in tschechischer Sprache. Sofort verließen die meisten Besucher das Gotteshaus. In den Abendstunden durchzogen große Volksmassen unter Absingung nationaler Lieder die Stadt und entsandten zum Dechant Sendner eine Abordnung, die denselben darauf aufmerksam machte, daß die deutsche Bevölkerung Komotaus nicht dulden könne, daß in den Kirchen der Stadt die tschechische Sprache Eingang finde. Die Abordnung ersuchte ferner, daß der tschechische Kaplan entfernt und durch einen deutschen Geistlichen ersetzt werde und legte dem Dechant gleichzeitig eine Liste vor, in der über 100 Personen durch ihre Unterschrift erklärten, daß im Falle die kirchlichen Behörden das Nationalgefühl der deutschen Bevölkerung fürderhin verletzen würden, der Uebertritt zum Protestantismus erfolgen würde. — Auch vom Bürgermeister ist eine Verwahrung gegen den Gebrauch der tschechischen Sprache in der Kirche eingelegt worden.

Der ital. Dichter Cavalotti

der bekannte Raufbold, über den wir schon im Sonntagsblatt berichtet, war im Raufen gleich, sowohl mit der Feder wie mit dem Säbel. Seine Gedichte waren bissige Satyren und alle zusammen grimmiger Hohn gegen den König Viktor Emanuel und den ehemaligen Kronprinzen Humbert. Einst geschah es, daß die Mitglieder eines Lesevereins in Bologna dem Vorstand einen schriftlichen Protest überreichten, weil man diese „Gedichte" in die Vereinsbibliothek aufgenommen hatte. Die Folge war, Felice Cavalotti setzte sich auf die Eisenbahn, machte eine Spazierfahrt nach Bologna, forderte fünf von den Herren, die den Protest unterzeichnet hatten und — er hatte Eile, er konnte sich nicht lange aufhalten — machte alle fünf Duelle an einem Tage ab. Und zwar auf anständige Weise, denn er verwundete alle seine Gegner — verwundete sie, ohne eigentlich fechten zu können! Er ging mit der Waffe sehr schlecht um, so daß nicht nur Fechtmeister, sondern halbwegs geschickte Säbelfechter ihn verlachten. Aber er machte sich aus diesem Lachen nichts und verschmähte es, die Kunst erst regelrecht zu lernen. Er hatte seine eigene einfache Methode, die sich mit dem kurzen Wort: Tollkühnheit im Angriff, umschreiben ließ, und kam damit meist gut aus. Er stürzte sich ungestüm auf seinen Gegner, ersetzte die fehlende Kunst durch Wuth im Dreinschlagen, und in der Mehrzahl der Fälle war die Rechnung richtig: denn der der Waffe so oft ebenfalls unkundige Gegner stand, durch seine Wuth verblüfft, hilflos wie ein Opferlamm da. So war es auch in Bologna, wo man die fünf Protestler mit blutigen Köpfen abführte; ob die Gedichte darum doch in der Bibliothek verblieben, wissen wir nicht. Aber freilich, traf Cavalotti einmal einen kaltblütigen Gegner, dann erging es ihm schlecht. So war es einmal in Piacenza, wo ihn ein Offizier im Duell tötlich verletzte, und auch zu anderen Malen erfuhr er an sich, um wie viel höher die ruhige Kraft steht über dem Ungestüm eines waghalsigen Fechters. Zuletzt erfuhr er es, diesmal endgiltig, in der Villa Cellere, wo er sich auf Macos Säbel so schauderhaft aufgespießt hat. Es war sein Schicksal: der Mann, der nie an Duellen genug hatte, sollte im Duell sterben.

Rußland

fordert von China viel. Erstens will es das Recht haben, die sibirische Eisenbahn durch die Mandschurei nach Mukden und Port Arthur fortzuführen. Zweitens sollen Port Arthur und Talienwan an Rußland unter denselben Bedingungen abgetreten werden, wie Kiaotschau an Deutschland abgetreten wurde. Drittens soll Rußland die Befugniß haben, Truppen zum Schutz der Eisenbahnen in chinesisches Gebiet marschiren zu lassen. Viertens soll Rußland das ausschließliche Recht, für Nordchina einschließlich der Provinz Petschili Militärinstruktoren für das chinesische Heer zu stellen, eingeräumt werden. Daneben laufen noch allerlei gewerbliche Konzessionen einher, wie beispielsweise für Bergwerke und anderweite Eisenbahnbauten; durch diese Forderungen, für deren Annahme eine Frist bis zum Donnerstag gestellt war, wird das Gleichgewicht der Mächte in Ostasien derart verschoben, daß Gegenmaßregeln von anderer Seite unausbleiblich erscheinen. Die russischen Forderungen erhalten eine ganz außerordentliche Ausdehnung der moskowitischen Einflußsphäre über die bisherige Grenze hinaus. Die chinesische Regierung hatte bisher die Befugniß, Militärinstrukteure zu suchen, wo sie sie am besten zu finden glaubte; insbesondere war eine Menge deutscher Militärinstrukteure eingestellt worden; diese sollen sammt und sonders durch russische Instrukteure ersetzt werden; durch die Instrukteure glaubt Rußland auf die Dauer das ganze chinesische Heer in seine Hand zu bekommen. Ganz ähnlich hat früher Rußland in Bulgarien gehandelt, nur daß die

---

Unter schwerem Verdacht.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auf ihre Erkundigungen, ob letztwillige Verfügungen des Verstorbenen vorhanden seien, hatte er stets ausweichende Antworten gehabt, und es war ihm gelungen, sie erst in der letzten Stunde mit der Ankündigung zu überraschen, daß oben im großen Saale die Eröffnung des Testaments stattfinden werde.

Dieser Freude, wenn von einer solchen bei diesem Anlaß überhaupt die Rede sein konnte, stand bei dem Justizrath freilich der Kummer gegenüber, daß Irma im Testament ihres Vaters so kärglich bedacht war. Er tröstete sich jedoch mit dem Gedanken: „Es fällt ihr immerhin so viel zu, daß sie nicht arm zu nennen ist. Und wer weiß, ob es nicht besser für sie ist, als wenn sie das große Vermögen erhielte und eine Beute dieser Blutsauger würde."

„Daß auch Oswald diesen unseligen Streich machen mußte!" fügte er seufzend hinzu, mit dem Legat, das Harms ihm ausgesetzt und Irmas Pflichttheil hätten sie so gut leben können, und sie wären geborgt gewesen.

„Der Frau Professor gebe ich sie aber auf keinen Fall wieder mit, selbst wenn sie sie, was mir sehr zweifelhaft erscheint, haben will!"

Er beschloß, der Einwilligung seiner Frau sicher, Irma sogleich nach Eröffnung des Testamentes den Vorschlag zu machen, für die nächste Zeit in seinem Hause als Gast Aufenthalt zu nehmen.

6.

Der große Saal im ersten Stock des Harms'schen Hauses, in dem während des kurzen Ehestandes des Fabrikbesitzers frohe Feste gefeiert worden waren, und der nach der Scheidung der Gatten lange Jahre verschlossen geblieben war, bildete zum zweiten Male nach wenigen Tagen den Schauplatz einer zahlreichen Versammlung.

Vor drei Tagen hatte hier Bruno Harms aufgebahrt gestanden und war, nachdem der Geistliche eine ergreifende Rede gehalten, von einem großen Trauergefolge zu seiner Gruft geleitet worden; heute hatten sich auf ausdrückliche Einladung des Justizraths alle diejenigen Personen eingefunden, welche er als befugt erachtete, der Vorlesung des Testamentes beizuwohnen, und es war dies keine geringe Anzahl.

Sämmtliche Angestellte der Firma, sowie alle Dienstboten und eine Deputation der Arbeiter der Fabrik bildeten gewissermassen den Hintergrund des Saales, den man, obwohl draußen noch das helle Licht eines sommerlichen Spätnachmittags herrschte, durch Herablassen der Vorhänge verdunkelt und durch die auf zwei von der Decke herabhängenden Kronen angezündeten Wachskerzen künstlich erleuchtet hatte.

Zwei Lampen brannten ferner auf einem in der Mitte des Saales stehenden und mit einem dunkelgrünen Tuch bedeckten Tisch, auf welchem sich Schreibutensilien und eine große verschlossene Mappe befanden.

In einem weiten Kreise um denselben hatten Vertreter der Stadt Platz genommen. Auch sie waren durch den Justizrath geladen worden, der nun, da ihm die Versammlung vollzählig erschien, nach dem Wohnzimmer ging, um Irma abzuholen und hinaufzuführen.

Er fand die Frau Professor und Dr. Färber bei ihr. Beide erhoben sich bei seiner Aufforderung an Irma, um sich ihnen anzuschließen. Gelassen bedeutete sie der Justizrath, daß ihre Anwesenheit bei der Verlesung des Testaments in keiner Weise erforderlich sei, da trat ihm aber Frau Wewetzer in einer Weise entgegen, als sei er gekommen, das junge Mädchen zum Opfertode zu führen.

„Was Sie auch thun und sagen, Sie werden mich nicht von dem geliebten Kinde trennen!" rief sie pathetisch und drapirte sich mit den schwarzen Gewändern und Schleiern, welche sie als der Gelegenheit entsprechend angelegt hatte, „es ist eine Grausamkeit, zu verlangen, daß Irma unbeschützt von einem weiblichen Wesen im Kreise der Männer da oben erscheinen soll. Ich kenne meine Pflicht und werde sie erfüllen."

Der Justizrath verbeugte sich und antwortete mit ironischer Höflichkeit: „Beunruhigen Sie sich nicht, gnädige Frau, es bedarf einer so großen Aufregung gar nicht. Weder das Gesetz, noch die Bestimmungen meines verstorbenen Freundes legen Ihrer Gegenwart ein Hinderniß in den Weg, es ist nur nicht Sitte, daß bei Testamentseröffnungen Personen zugezogen werden, die keinerlei Interesse daran haben."

„Sie irren. Was Irma angeht, ist für mich vom allergrößten Interesse," antwortete sie hochtrabend.

„Nun wohl, so kommen Sie mit," sagte der Justizrath trocken und bot Irma seinen Arm.

Frau Wewetzer warf ihm einen bösen Wink zu und rief mit Betonung: „Arnold, Deinen Arm!"

Vogelsdorf drehte sich in der Thür um. „Herr Doktor Färber mag Sie, wenn es Ihnen zu lästig ist, die Treppe allein hinaufzusteigen, bis an den Saal geleiten, er tritt aber nicht mit ein," sagte er mit ruhiger Bestimmtheit.

(Fortsetzung folgt.)

russische Diplomatie diesmal vorsichtiger sein wird, als ehedem in dem Fürstenthum am Balkan. Zu der Provinz Petschili gehört nicht nur der wichtige Hafen Tienlsin, sondern auch die Hauptstadt Peking selbst. Es leuchtet ein, was das bedeutet. Zunächst ist Japan verpflichtet, sich gegen Rußland zu wehren. Durch die russische Machterweiterung wird Korea vollkommen unter die russische Botmäßigkeit gestellt und außerdem eine unmittelbare Verbindung zwischen dem mandschurischen und dem russischen Küstengebiet hergestellt, sodaß Rußland dann nicht nur über die Häfen von Wladiwostock, Talienwan und Port Arthur verfügt, sondern auch über die ganze Küste des Petschiligolfes; inzwischen hat Rußland auch die Deer-Insel, die den Hafen von Fusan beherrscht, beansprucht, obwohl hier die Japaner bereits ziemlich festen Fuß gefaßt hatten. Wenn die russischen Forderungen anerkannt werden, so ist Japan fast seine ganze Zukunft abgeschnitten und es ist nur ein geringer Ersatz, daß ihm Weihaiwei bleibt, da hier eine besondere Ausdehnungsfähigkeit nicht mehr vorliegt. Bezeichnend für die Ohnmacht Chinas ist es, daß es sich geradezu an Japan gewandt hat, um es zur dauernden Behaltung von Weihaiwei unter Erlaß der Kriegskosten zu bestimmen. Offenbar sucht China in Japan einen Bundesgenossen gegen das weitere Vordringen Rußlands. Besonders bedrohlich aber sind diese russischen Maßnahmen ferner für England. Sein Handel in Nordchina ist ernstlich gefährdet; man kann daher begreifen, weshalb die britischen Blätter in einen so erregten Ton verfallen und ernstliche Gegenmaßregeln verlangen, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin; aber auch hier wird es zu einem Kriege, wie wir überzeugt sind, nicht kommen; dagegen muß man mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß England sehr erhebliche Gegenmaßregeln in Mittelchina vornehmen und wahrscheinlich die Hand auf das ganze Yangtsekiangthal legen wird, während weiter im Süden offenbar Frankreich sich rüstet, die Insel Hairan und vielleicht noch irgend ein Nachbargebiet von Tonking zu erwerben. Wir stehen also allem Anschein nach am Anfang einer recht bedeutenden Theilung Chinas. Bemerkenswerth aber ist, daß man in der englischen Presse ernstlich von der Nothwendigkeit zu reden anfängt, Deutschland und England zusammenzuschließen und damit die größten Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zur Vertheidigung der Kulturinteressen zu vereinigen. Soweit auch die Grundsätze räumlich auseinanderliegen, so viel Hoffnung auch sein mag, daß sich die Wolken am Horizont wieder verziehen, so wird man doch heute häufiger denn je an das Wort Göthe's im westlich-östlichen Divan erinnert:

Wer den Lauf der Zeiten kennt,
Wird auch das erkennen,
Orient und Occident
Sind nicht mehr zu trennen. —

Deutsches Reich.

Metz, 15. März. Der Großherzog von Baden hat die Einladung zu der Denkmalfeier am Sonntag aus Gesundheitsrücksichten dankend abgelehnt.

München, 15. März. Die „Allg. Ztg." meldet: Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser zur Enthüllungsfeier in der Walhalla nicht erscheinen. Die Einladung konnte mit Rücksicht auf die am 22. März in der Siegesallee zu Berlin stattfindenden Enthüllungsfeier nicht angenommen werden. Jedoch wird der Kaiser wahrscheinlich einen Vertreter entsenden, über dessen Person noch nichts bestimmt ist. Der Prinzregent wird sich sicher zur Feier nach Regensburg begeben.

— Anläßlich des Stapellaufes des Kreuzers Hansa sandte der hamburgische Senat an den Kaiser folgendes Telegramm: Zu dem glücklich vollzogenen Stapellauf des neuen Kreuzers gestatten sich der Senat von Hamburg, ehrerbietigen Glückwunsch darzubringen. Der Senat ist stolz darauf, daß eins von Ew. Majestät Schiffen den altehrwürdigen Namen der seebewährten Hansa über das Weltmeer tragen wird, und wird die Fahrten des herrlichen Schiffes stets mit den herzlichsten Wünschen begleiten. Der Kaiser erwiderte: Dem Senate spreche ich für die mir anläßlich des Stapellaufes meines neuen Kreuzers übermittelten freundlichen Wünsche meinen herzlichen Dank aus. Möge der so große Erinnerungen wachrufende Name Hansa dem Schiffe glückbringend sein und der Allmächtige es in seine gnädige Obhut nehmen zu des Vaterlandes Ruhm und Ehre und der neuen Hansa zum Schutz.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 15. März. Ueber den gestrigen Grenzzwischenfall bei Nancy verbreitet die Agentur Havas folgende Lesart: Am Montag gegen 2 Uhr nachmittags befand sich ein deutscher Zollbeamter mit mehreren Grenzaufsehern an dem Grenzpfahl. Der Beamte und ein Grenzaufseher überschritten die Grenze um etwa 10 Meter, worauf sie von den Arbeitern angerufen wurden, deren einer dem Beamten einen Stockschlag versetzte und ihn aufzuhalten suchte. Der Beamte zog den Säbel und befahl dem Grenzaufseher das Gewehr zu laden. Dann gingen beide wieder auf das deutsche Gebiet zurück und blieben mit den Waffen in der Hand an dem Grenzpfahl stehen den Arbeitern gegenüber, die über die Anmaßung empört waren. Die „Patrie" meldet aus Nancy, der Präfekt habe vom Bürgermeister von Villerupt einen telegraphischen Bericht über den Vorfall erhalten und daraufhin eine Untersuchung angeordnet.

Belgien.

Brüssel, 15. März. Die Offiziere des deutschen Schulschiffes „Stein" trafen um die Mittagsstunde am Bahnhofe vor dem Laekener Schloß ein, wo sie von den Adjutanten des Königs und dem hiesigen deutschen Militär-Attaché empfangen wurden, welch letzterer sie dann im Schloß dem König vorstellte. Der Empfang dauerte zwei Stunden. Darnach fuhren die deutschen Offiziere nach Antwerpen zurück.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März.

Am Bundesrathstisch: Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Kriegsminister v. Goßler. Das Haus beginnt die zweite Berathung der Militärstrafgerichtsordnung. § 1 bezeichnet die Personen, die der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt sind wegen aller strafbaren Handlungen. Abg. de Witt (Zentr.) als Berichterstatter berichtet ausführlich über die Verhandlungen der Kommission. Kriegsminister v. Goßler weist auf den erfreulichen Fortgang der Kommissionsverhandlungen hin. Abg. Dr. Haase (Soz.) befürwortet einen Antrag Auer. Abg. Beckh (fr. Vp.) begründet einen Antrag Beckh-Munckel, nach dem die zur Disposition gestellten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit wegen bürgerlicher Vergehen nur dann unterstehen, so lange sie im aktiven Heere wieder Verwendung finden. Generallieutenant v. Viebahn widerspricht diesen Anträgen. Abg. Bassermann (nat-lib.): Auch seine Partei lehne die Anträge ab. Die preußische militärische Rechtsprechung sei im allgemeinen gerecht, trotz mancher Verzwicktheiten des Verfahrens. Gröber (Zentr.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein. v. Staudy (kons.) erklärt, seine Partei erkenne die Reformbedürftigkeit des preußischen Verfahrens und die Nothwendigkeit der Einheitlichkeit an. Jedoch sei die Kommission mit den Abänderungen zuweit gegangen. Redner befürwortet einen Antrag v. Puttkamer, nach dem mehrere Punkte der Regierungsvorlage wiederherzustellen sind. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Haase (Soz.) und Beckh (freis. Vp.) und des Berichterstatters de Witt wird § 1 unter Ablehnung der Anträge Auer und Beckh mit den Zusätzen der Kommission angenommen. Zu § 2 beantragte Munckel (freis. Vp.), den Absatz zu streichen, nach dem Offiziere des Beurlaubtenstandes wegen Zweikampfes, Herausforderung, Annahme der Herausforderung und Kartelltragens der Militärgerichtsbarkeit unterstehen. Generallieutenant v. Viebahn: Die Militärgerichte beurtheilten das Duell streng nach dem Gesetz. Die Kabinetsordre vom 1. Januar 1897 habe eine sehr wichtige Wirkung gehabt. Abg. Groeber (Ztr.) bemerkt gegenüber Munckel, das Zentrum habe redlich an dem Gesetz mitgearbeitet, das zwar kein Ideal sei, aber viel Gutes enthalte. Generallieutenant von Viebahn weist noch darauf hin, daß die Offiziere des Beurlaubtenstandes dem Ehrengericht unterstehen und der königlichen Kabinetsordre Gehorsam schulden. Abg. Spahn (Zentr.): Seine Partei werde für den Paragraph 2 stimmen. Abg. Bebel (Soz.) bezeichnet dies als Verhöhnung des bisherigen Standpunktes des Zentrums. Abg. Munckel (freis. Vp.) beantragt über seinen Antrag namentliche Abstimmung. Diese ergibt 109 Stimmen gegen und 78 für den Antrag. Das Haus ist also beschlußunfähig. Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Schluß 4,55 Uhr.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 12. März d. J. wurden die Postpraktikanten Richard Katz aus Radolfzell, Otto Sacher aus Freiburg und Heinrich Mantel aus Rastatt zu Postsekretären ernannt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 5. März d. J. wurde Expeditionsassistent Jakob Jung in Mannheim nach Lauda versetzt.

Aus Baden.

—n **Emmendingen**, 16. März. Referent nahm gestern Veranlassung, abermals das Lutherfestspiel zu besuchen, um die ihm entströmende Erhebung und Begeisterung nochmals auf sich wirken zu lassen. Fürwahr, jene Stunden sind keinem Besucher verlorene, welche er dieser weihevollen Darstellung widmet, er wird aus keinem Buch und keinem Bild eine so unmittelbare Anschauung davon gewinnen, was des großen deutschen Reformators Ziel und Endzweck war, wie er heiß ringen und kämpfen mußte und wie dem Zauber seiner mächtigen Persönlichkeit selbst die Gegner sich nicht entziehen konnten. Wie viel näher tritt uns Person und Werk in lebensvoller Handlung, als wie aus todter Schrift?! Selbst dem einfachsten Mann verständlich, wie den Gebildeten gefangen nehmend, dem Protestanten Stärkung in seinem Glauben gebend und dem Gegner ein nicht durch Vorurtheile getrübtes Bild des vielverkannten großen Deutschen gewährend, so zieht Herrig's Dichtung an uns vorüber. Möchte darum Jeder, der am Reformationswerk Antheil nimmt, sich diese köstliche Gelegenheit nicht entgehen lassen, in Lebenswahrheit dasselbe entwickeln und wachsen zu sehen, zumal da — wie wir hören — die Reihe der Aufführungen in dieser Woche zu Ende geht. Die Darsteller selbst, voran die mächtig wirkende Person Luthers, haben sich nun völlig in ihre Aufgabe eingelebt, manche zu Anfang unvermeidliche Unebenheit ist ausgeglichen und das Zusammenspiel ein einheitliches geworden. Besonders wohlthuend berührte, daß die Bilderstürmerszene — an sich eine der schwierigsten Partheien — jetzt ruhiger gegeben wird, wenngleich die Kostüme nicht Jedermanns Geschmack sein dürften. Auch daß die Besetzung der Rolle Kaiser Karls nunmehr eine sehr glückliche ist, darf erwähnt werden. Im Ganzen sei Regie und Darstellern ungetheiltes Lob gespendet, wie auch allgemein von den Besuchern solches laut wird.

∗ **Emmendingen**, 16. März. Nach uns zugehender Mittheilung des Ausschusses für das Lutherfestspiel ist derselbe jetzt in der glücklichen Lage, vielen schon von Anfang an ihn herangetretenen Wünschen Genüge leisten zu können, die Eintrittspreise zu ermäßigen, um so Jedermann, auch dem Mindestbemittelten, den Besuch zu ermöglichen. Es ist dieser Entschluß nur freudig zu begrüßen, da nunmehr alle Jene, welchen die bisherigen Preise zu hoch waren, gleichfalls Gelegenheit haben, sich an dem schönen Spiele zu erbauen. Die jetzigen Preise sind aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

∗ **Emmendingen**, 15. März. Unter der Ueberschrift: „Unser Vaterland!" richtet die „Badische Schulzeitung" folgende warmherzige Worte an die deutschen Lehrer: „Ihr seid die Hüter und Erzieher der Zukunft Deutschlands, der deutschen Jugend. Eines Volkes herrlichster Hort und Schatz, der gesunde Patriotismus, ein berechtigter National- und edles Vaterlandsgefühl, ist euch in die Hand gegeben. Habt acht, deutscher Lehrer! „Deutsch seid ihr geboren, deutsch sollt ihr leben und handeln, deutsch sollt ihr sterben!" Das prägt eueren Schülern in das jugendliche Herz. Aber auch über die Schule hinaus sollt ihr, die ihr doch auch Männer des Volkes sein müßt, in diesem Sinne wirken. Sucht mehr und mehr in den Familien (durch Gründung von Bibliotheken, Lesevereinen) das deutsche Vaterlandsgefühl zu stärken und zu befestigen."

Villingen, 15. März. Nach einem nächtlichen Trinkgelage im Lochhof (Villingen) hatte der 24jährige Landwirth Lehmann von dort einen Wortwechsel mit seiner Geliebten. Deren hinzukommende Mutter forderte einige junge Leute auf, den L. mitzunehmen. Dagegen wehrte sich derselbe mit dem Messer und traf seinen 23jährigen Kameraden Adolf Rapp so unglücklich in's Herz, daß dieser todt zusammensank. Der Getödtete wollte demnächst heirathen. Der Thäter wurde verhaftet.

Schopfheim, 15. März. Letzten Sonntag wurde Herr Fabrikdirektor Andreas Bütsch unter großer Theilnahme von nah und fern zu Grabe geleitet. Der Entschlafene, welcher ein Alter von 75½ Jahren erreichte, trat in seinem 13. Lebensjahre als Ansetzer in der Spinnerei von Gottschalk u. Mayer ein hatte sich nach und nach bis zur höchsten Stelle emporgearbeitet. Ueber 60 Jahre war er seinen Herren ein treuer Mitarbeiter, der von einer Pensionierung nichts wissen wollte und für den des Dienstes Uhr immer gleich gestellt war. Gegen die Arbeiter war er ein stets gerechter Vorgesetzter. So ist er von uns geschieden als ein Mann von seltener Arbeitsfreudigkeit und treuer Pflichterfüllung.

— Wie die Sportwelt erfährt, wird der Rennstall des Fürsten Fürstenberg in **Donaueschingen** aufgelöst. Außer dem gesammten Pferdematerial sei auch die an der Idea-Bahn gelegene Trainiranstalt zu verkaufen. Schon vor einiger Zeit hieß es, das fürstliche Paar werde dieses Jahr nicht zu den Rennen nach Baden-Baden kommen. Der Fürst sei wohl verstimmt, daß er für die ungeheure Erbschaft seines verstorbenen Vetters Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg in Donaueschingen trotz erhobenen Einspruchs die gesetzliche badische Erbschaftssteuer bezahlen müsse.

Elgersweier, 15. März. Der verheirathete Schreiner Roman Koger von hier wurde durch die Gendarmerie verhaftet und nach Offenburg abgeführt. Kogel soll Wechsel gefälscht und auch sonstige Betrügereien verübt haben.

Baden-Baden, 15. März. Das Februarheft der Zeitschrift „Die übersinnliche Welt" enthält unter der Ueberschrift Anmeldung und Fernwirkung Sterbender folgende Veröffentlichung: „Am 11. November 1897, abends 10 Uhr, starb zu Baden-Baden Regierungsrath Wilhelm Kratt, seit 1871 Vorstand des dortigen Bahnamts und seit 1892 ein eifriger Anhänger des Frhrn. Dr. Karl du Prel, dessen „Philosophie der Mystik" seine letzte Lektüre war. Vor drei Vierteljahren etwa hatte er einen Schrank, ein Familienerbstück noch von seinen Großeltern her, an den „Hirsch"-Wirth und Müller Nasall in Sandweier, einem Dorfe in der Rheinebene, zwei Stunden von Baden entfernt, verkauft. Das alte Möbel hatte weder in Baden noch in Sandweier je gekracht. In der Nacht aber, in der mein guter Vater starb, ertönte aus demselben ein so lauter (unaufgeklärt gebliebener) Knall, daß Nasall und Frau erschreckt in die Höhe fuhren. Schreiner Westermann in Balg bei Baden hat diese Thatsache aus dem Munde der Betheiligten vernommen. Erwähnenswerth erscheint mir noch, daß jener Schrank Jahre lang nur Werthsachen enthalten hatte und grade letztwillige Vermögenssorgen meinen Vater in den letzten Tagen sehr beschäftigt hatten. Frau Lina Vogel-Hartwig (Gärtnerei Vogel, Leopoldstraße, Baden-Baden) erzählte mir heute mit Erlaubniß zur Bekanntmachung folgende Thatsachen. Ich lasse sie selber reden: 1) Im Jahre 1858 starb auf seinem Gute bei Baden-Baden mein guter Vater. In derselben Minute, abends 10 Uhr, blieb seine an der Wand über dem Sterbebett hängende, gut aufgezogene Taschenuhr stehen. Der evangelische Pfarrer Stolz erzählte uns, er habe schon vier solcher Fälle erlebt. 2) Als meine Tante starb, fühlte ich, ihr ferne im Bett liegend, in derselben Minute eine unsichtbare Hand mich berühren. 3) Mein Onkel, Gärtner Menning in Karlsruhe (wo jetzt das „Hotel Germania" steht), starb, ohne daß ich eine Ahnung haben konnte. Ich lag damals krank zu Bett. Nachmittags 4½ Uhr brach plötzlich ohne jede Berührung ein Trinkglas in meinem Zimmer mitten entzwei. Später erfuhr ich, daß mein Onkel in derselben Minute gestorben war. Charakter und Stellung der Erzählerin bürgen für die absolute Richtigkeit dieser Erzählung. Dr. Gottfried Kratt, Professor am Progymnasium in Durlach.." (Dem Vorstehenden möchten wir ein Vorkommniß anfügen, für dessen Wahrheit sich uns der Erzähler verbürgt. Als seine Mutter starb, war derselbe fern dem Elternhause, um eine auswärtige Schule zu besuchen. Damals hieß es zeitlich zu Bett, und früh heraus. So ging Erzähler auch schon um ½9 Uhr zu Bett und war rasch eingeschlafen. Oberhalb des Bettes hing ein Bild. Um ¾9 Uhr war es, als wenn dies Bild mit lautem Krach herabgefallen wäre wodurch der junge Mensch aus dem Schlafe mit jähem Schreck erwachte. Sofort nach dem Bilde blickend, hing das Bild unverrückt an seinem Platz. Nächsten Tag wurde Erzähler durch nächste Verwandte nach Hause geholt und demselben Kenntniß gegeben daß seine gute Mutter um ¾9 Uhr Abends entschlief. Die Schriftleitung.)

Kehl, 15. März. Der Arbeiter Emil Diß von Stadt Kehl war bei Gebrüder Trentani an der Ausbaggerung am kleinen Rhein beschäftigt. Samstag nachmittag stürzte derselbe infolge eines Fehltritts in den Rhein und ertrank.

Karlsruhe, 15. März. Die Nachrichten über das Befinden der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen sind leider immer noch nicht befriedigend. Der behandelnde Arzt wünschte einen Luftwechsel und so begab sich I. K. H. am 10. d. Mts. zu Wagen nach Frascati, mußte aber schon gestern wegen des eingetretenen kalten Wetters wieder nach Rom zurückkehren. Die Kronprinzessin leidet immer noch an den Folgen der Masern und der gleichzeitig aufgetretenen Influenza.

— Am Montag mittag starb in **Karlsruhe** nach langwieriger Krankheit der Eisenbahnarbeiter Rudolf Koch im Alter von 70 Jahren. Seine 68jähriger, ebenfalls kränkliche Frau war darüber untröstlich, aber sie wurde bald von ihrem Leid erlößt: den nächsten Morgen starb auch sie.

— In der Nacht zum Freitag brach im Anwesen des Messinggießers Leonhard Mohr hinter der Mittelmühle in **Durlach** Feuer aus. Der Dachstuhl wurde vernichtet. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Pforzheim, 15. März. Was die Aerzte über die Ursache der Typhusepidemien von 1894 und 1898 stets behaupteten, daß nämlich das früher so ausgezeichnete und reine Trinkwasser aus der Größelthalquelle mit dem Engelbach korrespondiere, der von dem württembergischen Orte Engelsbrand das Abwasser aufnimmt und dadurch verseucht worden sei, wird jetzt durch bakteriologische Versuche bestätigt. Unschädliche Bazillen, die in den Engelbach eingesetzt wurden, sind zum Theil schon nach wenigen Stunden in der Größelthalquellleitung wieder zu Tage gekommen. Die Untersuchung wurde durch die Herren Medizinalrath Scheuerlen aus Stuttgart, Prof. Dr. Migula aus Karlsruhe und Medizinalrath Rehmann von hier vorgenommen. — In dem kleinen Dorf Engelsbrand waren vergangenen Sommer etliche dreißig Typhuskranke.

Der Mensch ist das größte Raubthier.

Der 23jährige Brüsseler Gerard Neuhaus, welcher im Dienst der Handelsgesellschaft für den oberen Kongo stand, ist kürzlich in Lukolela von Kannibalen gefressen worden. Gelegentlich dieses schrecklichen Ereignisses schreibt der „Berl. Lokal-Anz." Folgendes: Die Beweggründe zum Kannibalismus sind verschieden. Die Feuerländer, die Rothhäute des Hundsonsbaigebiets, die Botokuder und andere haben aus Hunger Menschenfleisch gefressen; aber nur in den seltensten Fällen mag Hunger die Ursache sein, viele Völker fröhnen diesem Laster aus Aberglauben. So verzehrt der Aschanti das Herz seines erschlagenen Feindes, um nicht von dessen Geist gequält zu werden. Die Yamas am Amazonenstrom glauben, daß die Seelen der Todten in ihrem Körper umgehen, wenn sie das Mark aus deren Knochen genießen. Die Dajakknaben auf Borneo bekommen die Stirnhaut und das Herz der getödteten Feinde, damit sie dadurch Muth und Tapferkeit erlangen. In Südaustralien erhält der ältere Bruder die Kraft des jüngeren, wenn er ihn auffrißt; in Queensland verzehrt die Mutter ihr Kind, um neue Kräfte zu gewinnen. In der Kolonie Victoria in Australien wurden Kinder, namentlich Mädchen, getödtet, und deren Fett wurde für ein wirksames Mittel zur Beförderung des Haarwuchses betrachtet. Am scheußlichsten erscheint der Kannibalismus da, wo er als Leckerei auftritt, so bei den Fan und Obotschi am Altkalabar, bei den Niam-Niam und auf Neukaledonien. Zu den ärgsten Kanibalen gehören die Bewohner der Südsee-Inseln. Namentlich von Neukaledonien und den Fidschi-Inseln werden entsetzliche Vorgänge berichtet. So hoch stand beispielsweise das Menschenfleisch auf den Fidschi-Inseln in Ehren, daß gebildete Häuptlinge dafür den gewählten Ausdruck „langes Schwein" gebrauchten, daß man die Gefäße, in denen man es kochte, bloß zu diesem Zwecke verwendete und sie ebenso wie das Geschirr, aus dem man aß, als tabu (heilig, unantastbar) betrachtete, und daß man es mit einer besonders geformten Gabel genoß. Eine solche Gabel vererbte sich von dem Vater auf den Sohn. Mancher brüstete sich mit der Masse von Menschen, die er verzehrt hatte. Ein Häuptling hatte sich durch seine Leistungen ganz besonderes Ansehen und den Ehrennamen „Schildkrötenteich", womit man seinen unersättlichen Magen verglich, erworben. Dieser Kerl vertilgte einen menschlichen Körper ganz allein. Ueber seinen Fraß führte er Buch, indem er für jeden Braten einen Stein auf den Erdboden legte. Sein Sohn zeigte diese Steine einst einem Missionar, welcher deren 872 Stück zählte. Das Fleisch der Weiber wird dem der Männer vorgezogen, und bei besonderen Festlichkeiten wurden schon 100 Frauen und Mädchen auf einmal gebraten und verzehrt. Dem erst vor wenigen Jahren gestorbenen König Takombau wurden beim Besuche seiner Bezirke unter dem Schmettern der Muscheltrompeten und unter dem Jauchzen der Eingborenen lebende Menschenopfer, Männer, Weiber und Kinder, dargebracht, die zur Auswahl für den König an den Füßen aufgehängt waren. Der Kannibale nahm die Gabe an und berührte mit seiner Keule die Opfer, die nach seinem Geschmacke waren. Vor seiner Hütte waren einige Steinplatten eingegraben, „Schädelzerschmetterer", und zu seinem Vergnügen gehörte es, die Kinder seiner Feinde an den Füßen zu packen und an den Steinen zu zerschmettern. Einst schnitt er einem gefangenen Häuptlinge, der um ein baldiges Ende bat, die Zunge aus und fraß sie lachend vor dessen Augen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Geschichte einer Wunderstadt erzählte Kreisbauinspektor Jaffé in der letzten Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin. Das in einem halben Jahrhundert geschaffene Chicago ist heute die drittgrößte Handelsstadt der Welt. Am Michigansee gelegen, besitzt es eine Längenausdehnung am Seeufer von 42 Kilometer, das ist so weit wie von Berlin bis Eberswalde, und eine Breite von 11 Kilometer. Sein Weichbild (450 Quadratkilometer) ist siebenmal so groß wie das von Berlin. Chicago ist eine „windige" Stadt, fast im Doppelsinne des Wortes, denn es liegt in der einzigen großen Ebene, die sowohl den Südwinden wie auch den kalten, von oben hereindringenden Winden offen liegt, und außerdem steht dort nicht alles auf so festen Füßen; nirgends jedoch verleugnet sich die großartigste Schaffenskraft. Chicago ist auch eine schöne Stadt. Um die City herum dehnen sich prächtige Parkanlagen, Boulevards und breite Straßen aus. Charakteristisch sind die großen „himmelhohen Häuser", die reinen Mammutspaläste. „skyscraper (Wolkenschieber) genannt, die zwar, besonders zur Nebelzeit, die Straßen verfinstern, dafür aber an Grundfläche sparen, so daß man schon erwogen hat, ob man nicht die Londoner City nach amerikanischem Muster umbauen soll. Zwanzig Etagen und darüber ist nichts seltenes. Eines dieser Häuser mißt z. B. bis zum First 300 englische Fuß, 14 Aufzüge, die täglich 70,000 Personen herauf und herunter befördern, vermitteln den Verkehr. Die Küchenräume liegen, wie gewöhnlich, im 9. Stock. Seine rapide Entwickelung verdankt Chicago den günstigen Naturumständen. Der Michigansee und die mit ihm durch Kanäle verbundenen großen Seen (Obere See, Erisee u. s. w.) sehen eine Flotte, die der gesammten deutschen Handelsmarine ebenbürtig ist, in ständigem Kreislauf bis Neuyork. Der Handel in Farbenprodukten, Getreide, Vieh ist ungeheuer. Wird doch in der französischen Armee überwiegend Chicagoer Schmalz verwendet. An der Stelle, wo Chicago heute steht, wurde 1802 ein Bollwerk gegen die Indianer errichtet; 1837 bekam Chicago Stadtrechte, 1847 wurde die erste Schiene gelegt. Deutsche Einwanderung und die Völkerwanderung von Neuyork nach dem Westen bewirkten eine so schnelle Entwickelung, daß in weiteren 50 Jahren Neuyork und San Francisko zu Ausfuhrhäfen herabgedrückt sein könnten. Freilich ging man rücksichtslos vor: ein großes Viertel, wo liederliches Gesindel sich eingenistet hatte, wurde obrigkeitlich niedergebrannt. Da die Gebäude in Rücksicht auf die Kanalisation zu schnell gebaut waren, wurden sie echt amerikanisch um zwei bis drei Meter gehoben, andere wieder verschoben; so sind von eigens dazu errichteten Gesellschaften in den letzten drei Jahren 10,000 Häuser (also mehr als ein Sechstel aller Häuser Berlins) gehoben worden.

— Es gibt auch in Deutschland noch Höhlenbewohner, und zwar in der Provinz Posen. Bei Argenau ist eine ganze Höhlen-Kolonie zu finden. Kreiswundarzt Dr. Ascher in Bomst schildert die Höhlen wie folgt: „Diese Erdlöcher befinden sich 1 Meter unter und 1 Meter über der Erde. Ihre Länge beträgt bis 4 Meter und ihre Breite bis 3 Meter. Der Fußboden ist von Lehm, hier und da von einem Stückchen Brett unterbrochen. Die Wände und die Decke sind von ungefähr 10 Ctm. im Durchmesser starken, dicht zusammenstehenden Rundhölzern gebildet. Das so hergestellte Holzhaus ist von außen mit Rasen und Sand beworfen; dadurch hebt es sich ein wenig vom Erdboden ab. Innen hat das Häuschen seine Ursprünglichkeit beibehalten; von einem Abputz der Wände mit Kalk oder Lehm ist also keine Rede. Wände und Decke sind im großen und ganzen trocken. Eine Wand ist durchbrochen und bei den Reicheren mit Glas verschlossen. Das nennt sich ein Fenster. Es hat, wenn ich schon sehr hoch anschlagen will, eine Größe von 1/2 Quadratmeter. In die Wohnung hinein gelangt man von dem Erdboden wenige Stufen hinab durch eine einfache dünne Thür direkt in das Wohnzimmer. Wenn das nur allein ein Wohnzimmer wäre! Rechts ist ein Eckchen für das Schwein, links für die Ziegen abgegrenzt; dann stehen außer einem Tisch und zwei bis drei Schemeln noch bis zwei Bettstellen darin. In diesem engen Raum mit Vieh und Ungeziefer hausen bis zehn Personen, Erwachsene und Kinder. Die Zimmerluft ist äußerst dick und mit allerlei unangenehmen Dünsten angefüllt. Unter dem Fußboden sind ebenfalls Gelasse, die der Fremde wohl niemals entdecken würde. Sie dienen nicht etwa als Kartoffelkeller, sondern als Schlupfwinkel; ja man spricht sogar von unterirdischen Gängen. Vor der Höhle liegt der Düngerhaufen, der Luxus eines Aborts ist unbekannt. Die Höhlen liegen ziemlich dicht zusammen. Zwei bis drei sind meistentheils von einem kleinen Zaun umgeben. Im Sommer lebt und webt es darin. Da sieht man Kinder mit Schweinen und Ziegen in traulichstem Verkehr. Hat sich die Familie zum Essen niedergesetzt, so sieht man auch das Schwein unter dem Tisch, das gleich einem Hund die abfallenden Brocken auffsammelt. Doch dem Lachen möchte das Weinen folgen, wenn man die armen Kinder ansieht. Auf's Dürftigste sind sie gekleidet, im Winter müssen sie frieren und Hunger leiden.

— Die Zeit der Konfirmation und ersten Kommunion naht und damit wandern wieder viele junge Myrtenbäumchen, das sinnige Geschenk der besten Freundin an die junge Konfirmandin, in das deutsche Heim. Hier soll die Myrte nach dem Willen der Geschenkgeberin neben dem Arbeitsplätzchen der Freundin wachsen und gedeihen, damit sie einst ihre Blüthen und Zweige zum Brautkranz hergeben. Mehr und mehr bürgert sich der Gebrauch in Deutschland ein. Natürlich wird das Bäumchen streng gehütet und gepflegt und die Myrte ist so anspruchslos, daß es auch leicht gelingen würde, sie groß zu ziehen, wenn nur die einfachen Regeln der Myrtenpflege besser bekannt wären. So wird's meist versehen und oft schon nach wenigen Monaten lassen Myrte und Mädchen traurig den Kopf hängen! Da ist es freundlich und zeitgemäß, daß Robert Betten, einer der Redakteure des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau, die Pflege der Myrte in der soeben erschienenen Nummer der Zeitschrift eingehend behandelt. Minna Laudiens Künstlerhand hat die erklärenden Abbildungen dazu gegeben. Wir sehen die Myrte vom zarten Steckling bis zum kugelgeformten, blüthenbedeckten Stamme. Das Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder sendet die Nummer gern auf Wunsch zu.

— Mit Gold aufgewogen werden jetzt die Lebensmittel am Klondike. Folgendes sind die Marktpreise: ein Pack Mehl 100 Dollars (400 Mark), Heu die Tonne 1260 Mark, eine Kerze 6 Mark, eine Mittagsmahlzeit aus Suppe Rindfleisch und Brot 16 Mark, Hundefutter das Pfund 7 Mark. Die Nahrungsmittel sind äußerst rar, und da obendrein große Vorräthe verbrannt sind, so herrscht große Noth. Ehe dort oben im Norden mit dem beginnenden Frühjahr bessere Zustände eintreten, dauert es noch drei Monate.

Darmstadt, 14. März. Die etwa 12jährige Tochter des Kunst- und Handelsgärtners Henkel zu Auerbach, welche sich vor etwa Jahresfrist heimlich aus dem Elternhause entfernte und trotz aller Nachforschungen bisher verschollen blieb, ist heute bei einer Zigeunerbande in Griesheim bei Darmstadt aufgefunden und bereits von den Familienangehörigen rekognoszirt worden.

München, 16. März. Der Polizeibericht schreibt: Ein Student der Rechte aus Berlin, Namens Fritz O., wurde heute früh mit einer Schußwunde im Unterleibe in das chirurgische Hospital gebracht, wo er nach 2 Stunden verstarb. Es besteht kein Zweifel, daß die Verwundung auf einen Zweikampf zurückzuführen ist.

— Der prachtvollste Bahnhof Deutschlands wird bald der Dresdener sein. Sein Bau wird noch in diesem Jahre vollendet. Insgesammt belaufen sich die Kosten auf 77,274,000 Mk. Der große und schöne Frankfurter Bahnhof hat nur halb so viel gekostet.

Basel, 16. März. Das Baseler Gericht beschloß, die gerichtliche Liquidation der Baseler Unionbank abzulehnen. Es tritt nunmehr freiwillige Liquidation ein. Die Klage gegen den Unionbankdirektor Wuest und Genossen wegen Betrugs wurde fallen gelassen, da nur ein Verstoß gegen das neue Baseler Börsengesetz vorliegt.

— Hingerichtet wurde am Donnerstag in Bayreuth der wohlhabende Gütler M. Hofmann von Lohndorf. Derselbe hatte gemeinschaftlich mit seiner Frau und Tochter seinen Schwiegersohn aus Habsucht ermordet, weil er nicht 6000, sondern nur 5000 M. Bargeld mit in die Ehe gebracht hatte. Die beiden Frauen wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

— In der Provinz Bologna hat ein starker Erdstoß stattgefunden. In Argenta campirt die erschreckte Bevölkerung im Freien. Neue Stöße verursachten eine große Panik.

— In der Bankhead-Grube zu Muirkirk in Schottland wurden 19 Arbeiter durch einen Wasserdurchbruch lebendig begraben. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange.

— Erschossen hat sich auf dem Wege zum Gefängniß der Nähmaschinenhändler Karbe in Lüben. Er zog, ohne daß es der ihn begleitende Beamte verhindern konnte, einen Revolver und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. K. hat im Kriege 1870-71 mit Auszeichnung gekämpft und als Garde-Dragoner an dem Todesritt von Mars-la-Tour theilgenommen.

— In Landeshut in Schlesien sind in dieser Woche fünf Selbstmorde vorgekommen; in drei Fällen war unglückliche Liebe die Ursache.

— Wegen eines Gewaltaktes gegen Radfahrer verurtheilte das Köpenicker Schöffengericht den Arbeiter Hahn aus Berlin, der in Niederschöneweide am Bußtage einem Trupp Radfahrer übel mitgespielt hatte, zu einer Woche Gefängniß.

— Nach Kiaotschau will ein Apotheker aus Kattowitz gehen, um einem „tiefgefühlten Bedürfniß in Ostasien" abzuhelfen. Er hat sich an das Reichsmarineamt gewandt, mit der Bitte, ihm in Kiaotschau die Errichtung einer Apotheke zu gestatten.

Kalkutta, 15. März. Oberstlieutenant Gaisford, Verwaltungsbeamter im Bezirke Thal-Chotiali (Beludschistan) wurde bei Loralai von einem Ghasi verwundet und ist heute gestorben. Der Mörder wurde verhaftet.

Heitere Ecke.

— Immer derselbe. „Was machen Sie hier im Walde, Herr Professor? — „Ich bin mit meinem täglichen Spazierritt beschäftigt. Der Arzt hat mir das Reiten dringend empfohlen." — „Ja, aber wo haben Sie Ihr Pferd?" — „Das Pferd? Wahrhaftig! Habe ich es vielleicht irgendwo stehen lassen, oder am Ende vergessen mitzunehmen?"

— Major: „Warum sind die Stabsoffizier der Infanterie beritten?" — Infanterist: „Ich weiß es, aber ich trau' mich nicht . . ." — Major: „Na heraus damit!" — Infanterist „Weil sie zum Marschiren gewöhnlich zu dick sind."

— Beim Abgeben einer Salve knattern einige Gewehre vor. Der Hauptmann wüthend: „Kerls, denkt Ihr denn, Ihr seid in einem Vorschußverein?"

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

W **Budapest**, 16. März. Nach der heutigen Märzfeier zogen die sozialistischen Arbeiter vor den Klub der Unabhängigkeitspartei, wo es zu lärmenden Auftritten kam. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm 19 Verhaftungen vor. Später rottete sich die Menge wieder zusammen und durchzog die Straßen, wobei sie die Schaufenster einschlug. Dieselbe wurde von der Polizei abermals auseinander getrieben, wobei weitere 20 Verhaftungen vorgenommen wurden.

W **Paris**, 16. März. In Folge des Zolaprozesses wurde Leblois von dem Rathe der Körperschaft der Anwälte für sechs Monate von der Ausübung seiner Thätigkeit als Anwalt suspendirt.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag steht zwar noch mehrfach bewölktes aber in der Hauptsache fortgesetzt trockenes Wetter in Aussicht.

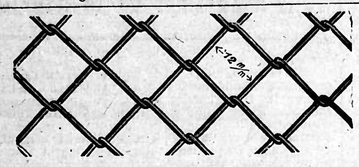
Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Braut-Seide 95 Pf. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. (6) 2615
G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich

Frisch gewässerte
Stockfische,
per Pfund 20 Pfennig, emfiehlt
3450 Aug. Hetzel.

Die hiesige Stadt wird
Freitag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr
beim Hospital hier
4 große Sandsteinquader, mehrere Sandsteinstiegentritte, Guß- und Schmiedeisen, Messinghahnen, einen eisernen Ofen, eine eichene Stiege und 2 Zuber
gegen Baarzahlung versteigern.
Emmendingen, den 16. März 1898.
Bürgermeisteramt. 3819

Die Freunde der Veteranen von Emmendingen werden zu dem am Donnerstag, den 17. März, Abends 8 Uhr im Gasthaus zum Lamm hier stattfindenden Abschiede ihres Kameraden, Herrn Bezirksgeometer Jung, freundlichst eingeladen.
Emmendingen, den 15. März 1898.



Drahtgeflechte
eigener Fabrikation in sauberer Ausführung und guter Verzinkung bei billigsten Preisen empfiehlt 3682
Conrad Lutz,
Drahtwaarenfabrikation mit Motorbetrieb.

Wenn Sie Husten haben,
kaufen Sie
Pectoral oder Hustenpatronen
(gesetzlich geschützt)
(nur echt, wenn in buntem Staniol verpackt)
von Gebr. Moritz, Zuckerwaarenfabrik,
Freiburg i. B.
Erhältlich in den meisten Spezereihandlungen und ähnlichen Geschäften. 3690

Weiche
= Filz-Hüte =
Anerkannt bestes Fabrikat zu niedersten Preisen.
G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,
Freiburg, Friedrichstrasse 7. 3789

Lehrling gesucht.
Ein braver, fleißiger junger Mann mit guten Schulzeugnissen und der nöthigen Vorbildung kann in meinem Comptoir auf Ostern als Lehrling Stellung finden.
C. A. Ringwald,
Rohtabak-Großhandlung. 3813

O. de Liagre, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.
Abonniren Sie
auf
Die Arbeitsstube
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten
mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Applikation, Plattstich u. s. w., sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- u. Stickarbeiten aller Art.
Sie bringt eine große Anzahl
praktisch erprobte Handarbeiten,
zahlreiche erklärende Detailzeichnungen, genaueste Beschreibungen,
so daß jeder dargestellte Gegenstand von den Abonnentinnen leicht nachgefertigt werden kann.
Erscheint in 2 Ausgaben.
1) Große Ausgabe. Monatlich ein Heft in elegantem Umschlage, mit reich illustrirtem Text, einer colorirten Doppeltafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungsbeilage. Preis vierteljährlich 90 Pfg.
2) Kleine Ausgabe. Monatlich ein Heft in elegantem Umschlage, mit reich illustrirtem Text, einer kleinen colorirten Tafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungsbeilage. Preis vierteljährlich 60 Pfg.
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Postzeitungskatalog No. 671 für die große, No. 672 für die kleine Ausgabe), sowie gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagsbuchhandlung von O. de Liagre in Leipzig.
Gegen Einsendung von 20 Pfg. = 12 Kr. = 25 Cmes. = 3 d. in Briefmarken verschickt die Verlagsbuchhandlung von O. de Liagre in Leipzig 2 Probehefte gratis.

I. Steigerungs-Ankündigung.
Aus dem ledigen Erbe des Mathias Ritt in Denzlingen werden
Montag den 4. April d. J. Mittags 1/2 2 Uhr
im Rathhause in Denzlingen nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.
1. Lgb. No. 1728. 3 ar 33 qm Reben im Langenabend, geſch. 100 M.
2. Lgb. No. 4719. 11 ar 22 qm Acker im Junkerfeldele, geſch. 300 M.
Emmendingen, d. 15. März 1898.
Großh. Notar.
Münzer. 3816

3424

Schreinerlehrlings-Gesuch.
In die staatlich unterstützte Lehrlingswerkstätte hier können ohne Lehrgeld 2—3 Knaben als Lehrlinge eintreten. 3817
Näheres beim Vorstand des Bürger- und Gewerbevereins:
Duffner.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzügl. guten
Bettfedern
versendet die bekannte Firma
C. F. Kehnroth, Hamburg
gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund:
Neue Bettfedern 60 Pfg. d. Pfd.
sehr gute Sorte 1,25 und 1,40 Mk. „ „
daunenreiche Sorte 1,60 und 1,75 Mk. „ „
schöne weiße Federn 2,— und 2,20 Mk. „ „
hochfeine do. do. 2,35 und 2,85 Mk. „ „
Daunen (Flaum) 2,50 2,75 und 3 Mk. „ „
weiße Daunen 3,75 und 4,25 Mk. „ „
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. 3707
Umtausch gestattet.

Wohnung.
Wegen Versetzung ist eine schöne Wohnung von 3 event. auch 4 Zimmer nebst Küche, Keller 2c. auf den 1. April d. J. an eine stille Familie zu vermiethen. 3814
Näheres bei Herrn
W. Jundt, Lammstr.

Hübsche Wohnung
von 3—4 Zimmer gesucht, mögl. mit etwas Garten. 3812
Offerten an die Geschäftsst. d. Bl.

400 Ztr. Heu
hat zu verkaufen
G. Schneider
in **Mutzbach.** 3811

Textbuch
zum
Lutherfestspiel
von Hans Herrig.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Luther-Festspiel
von **Hans Herrig.**
X. Aufführung: **Mittwoch, den 16. März, Abends 8/4 8 Uhr,**
XI. Aufführung: **Donnerstag, den 17. März, Abends 8/4 8 Uhr.**
in der **Evang. Stadtkirche.**
Preise der Plätze:
Sperrsitz 1.50 Mk., I. Platz 1.— Mk., II. Platz 60 Pfg., III. Platz (erste und zweite Empore) 30 Pfg.
Billete sind im **Vorverkauf** bei Herrn Hutmacher **Schmidt** zu haben. 3722
Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Dauer der Aufführung: 2 Stunden.
Der Festspiel-Ausschuß.
Der Reingewinn wird dem Fond zur beabsichtigten Erbauung eines evangel. Vereinshauses zugeführt.

Communion-, Confirmations-,
und alle anderen
Gelegenheits-Geschenke
kauft man am vorteilhaftesten im
Gold- und Silberwaaren-Geschäft von
Juwelier Eug. Schneider, Goldschmied,
Freiburg, Unterlinden 2.
Altes Gold und Silber wird zu vollem Werthe in Zahlung genommen. 3789

Berliner Tageblatt
Erscheint 13mal wöchentlich, auch Montags. **und Handels-Zeitung** Fünf werthvolle Beiblätter.
„Der Zeitgeist" „Ulk" Deutsche Lesehalle
Feuillt. Montagsbeilage. Illstr. Wizbl. Belletrist. Sonntagsblatt
Technische Rundschau
Organ für Industrie, Hygiene und angewandte Naturwissenschaften
Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.
Im Roman-Feuilleton gelangen zum Abdruck der neueste modern-realistisch geschriebene Roman des viel und gern gelesenen Schriftstellers
Hermann Heiberg: „Vieles um Eine"
dem sich die fesselnde Erzählung von Dora Duncker: „Der Ritter vom hohen C" anschließen wird. — Die hochinteress. Reiseberichte des bekannten kühnen Forschungsreisenden
Eugen Wolf über China und Japan
werden auch im nächsten Quartal fortgesetzt.
Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besond. Ausgabe, die noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen.
Ein vierteljährliches Abonnement des „B. T." kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. T.", namentlich in gebildeten und besser situirten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

Allen Abonnenten des „Berliner Tageblatts"
wird Anfangs April eine neue
Große Karte von Ostasien
China (mit Spezialkarte von Kiaotschau) **—Korea—Japan**
gratis geliefert.
Die Karte hat das stattliche Format von 88 cm Höhe und 74 cm Breite, ist in 6 Farben hergestellt und enthält alle bis in die neueste Zeit stattgefundenen Veränderungen in dem für die deutschen Interessen so überaus wichtigen Erdtheil.
Kolossale Verbreitung im In- und Auslande.

Ev. Gesangbücher
in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.
NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Nr. 65. Emmendingen, Freitag, 18. März 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.
Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Schwabenstreiche des Reichstages.
Es ist gut, daß es einen Bundesrath gibt, der die Schwabenstreiche des Reichstags unwirksam machen kann. Am Donnerstag wurde der Gesetzentwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit berathen und dabei folgende Bestimmung angenommen: Wenn Polen vor Gericht stehen und erklären, der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein, so muß ihnen ein Dolmetscher gestellt werden. Das wäre ganz gut, wenn es sich nur um ein Bedürfniß handeln würde. Wer vor dem Richter steht, muß seine Sache vortragen können und wenn er das nicht deutsch kann, so muß ihm eben ein Dolmetscher gestellt werden. Bezüglich der Polen liegt die Sache aber anders. Aus Oppositionslust, aus Liebe zum Krakehl und aus Haß gegen alles Deutsche erklären diese Menschen stets vor Gericht, sie verstünden kein Deutsch. In Wirklichkeit sprechen 95 von 100 Polen sehr gut deutsch. Würde nun infolge des Reichstagsbeschlusses die einfache Erklärung eines Polen genügen, so müßten an vielen deutschen Gerichten polnische Dolmetscher gehalten werden, denn die Polen sind außer in den Ostseeprovinzen sehr zahlreich auch in Sachsen und Westfalen zu finden. Dies wäre eine ganz unnütze Belastung unseres Gerichtswesens. Der Justizminister schüttete in der Reichstagsverhandlung ein Füllhorn von Einzelfällen aus der Gerichts-Praxis vor dem hohen Hause aus, die durchweg ergaben, daß die deutsche Sprache systematisch vor Gericht polnischerseits verleugnet, aber mit überraschender Zungenfertigkeit sofort gebraucht wird, wenn eine Ordnungsstrafe droht, oder eine abweichende anderweite Bekundung Nachtheile zu bringen droht. Und daß dies nicht nur bei Strafgerichtsfällen, sondern auch eben in der freiwilligen Gerichtspraxis geschieht, dafür ist der „Natlib. Korresp." noch kürzlich ein drastischer Beleg zugegangen aus einer westpreußischen Kreisstadt, wo ein Grundbuch-Richter wiederholt Gelegenheit hatte, die Wirksamkeit des Mittags-Zuges als Germanisator zu bewundern. Der nächste Zug fährt nämlich erst spät Nachmittags und so wurde als stereotype Erscheinung beobachtet, daß polnische Parteien, die die Kenntniß der deutschen Sprache zuvor geleugnet und auf die Ankunft des Dolmetschers verwiesen wurden, ihre Sprachfertigkeit in dem Augenblicke wiederfanden, da sie sich an der Uhr im Gerichtssaal abrechneten, daß sie so noch rechtzeitig den Mittagszug erreichen könnten. Aber der Reichstag hatte trotzdem Mitleid mit den „armen Polen" und beschloß, ihnen schon dann einen Dolmetscher zur Verfügung zu stellen, wenn sie nur „erklären", der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein! Der Bundesrath wird's hoffentlich anders beschließen.

An die geehrten Leser und Leserinnen!
Um den Inhalt des „Hochberger Boten" stets reichhaltiger zu gestalten, haben wir uns entschlossen, von heute ab für die seitherige kleine Sonntagsbeilage eine große Unterhaltungsbeilage und für die kleine landwirthschaftliche Beilage ebenfalls eine Beilage größeren Formats beizulegen und zwar ohne Preiserhöhung. Die kleine Beilage wird noch bis zur Beendigung der laufenden Erzählung beigegeben werden.
Hoffend, daß unsere Bestrebungen seitens der geehrten Leser und Leserinnen Beifall finden, sehen wir recht zahlreichen Neubestellungen auf das am 1. April l. J. beginnende 2. Vierteljahr gerne entgegen. Neubestellungen auf den „Hochberger Boten" wollen bei den kaiserl. Postanstalten, Briefträgern, resp. Landpostboten und da, wo Agenten angestellt sind, bei diesen sofort gemacht werden. Preis des Blattes vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pfg., monatlich nur 50 Pfg. frei ins Haus zugestellt
Höchachtend
Verlag des „Hochberger Boten".
NB. Die Post-Abonnenten ersuchen wir, ihr Abonnement auf 1. April jetzt schon zu erneuern, damit die Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Ueber den Grenzzwischenfall
welcher sich dieser Tage in der Nähe von Metz abspielte wird der „Metzer Ztg." aus Aumetz geschrieben: Am Montag Nachmittag 4 Uhr wollte der Obergrenzkontroleur Gießе von Aumetz den Hüttendirektor Meyer in Villerupt in dienstlichen Angelegenheiten sprechen und hatte letzteren zu diesem Zwecke an die Grenze bei Villerupt Grenzstein 63 bestellt. Meyer erschien jedoch nicht, wohl aber nachdem ein Arbeiter nach seinem Hause geschickt worden war, Frau Meyer, die mittheilte, daß ihr Gatte sich noch auf der Hütte befinde; sie wolle ihn jedoch von dem Besuch telephonisch unterrichten, daß sich der Obergrenzkontroleur, wie verabredet, dort befände. Frau Meyer ersuchte den Obergrenzkontroleur, er möge sich nach dem Hause Valentin begeben, das sich ungefähr 500 Meter vom Grenzstein 63 und zwar auf deutscher Seite befindet. Auf dem Wege dorthin und etwa 5 Schritte vom Grenzstein 63 entfernt, jedoch immer noch auf deutschem Gebiet, kam ein französischer Hüttenarbeiter von Deutsch-Oth, der dem Obergrenzkontroleur au poteau zurief. Dieser glaubte, Herr Meyer sei in Sicht. In diesem Augenblick, als er eine kleine Drehung machte, schlug der Arbeiter ihn mit einer Gerte über Schulter und Arme. Im ersten Augenblick war Gießе über diese Flegelei derart empört, daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen wollte; er wendete sich indessen und jagte den Arbeiter mit dem Säbel über die Grenze zurück. Von einem Zuboden werfen war keine Rede. Ein Grenzaufseher aus Deutsch-Oth, der auf der Zollstrecke Dienst hatte und sich in der Nähe befand, erhielt Befehl zu laden, doch wurde von der Waffe kein Gebrauch gemacht. Abwartend blieben beide noch einige Minuten an Grenzstein 63 stehen. Zu weiteren Thätlichkeiten ist es indessen nicht gekommen. Soweit die „Metzer Zeitung", deren Berichterstatter, seinem Berichte folgendes hinzugefügt: Gestern Morgen sei Direktor Meyer zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, Obergrenzkontroleur Gießе sein Bedauern auszusprechen, und ihm mitgetheilt, daß er jedenfalls von französischer Seite Genugthuung erhalten werde. Der Thäter sei gefänglich eingezogen und durch die französische Gendarmerie bereits nach Briey ins Gefängniß geführt worden. „Das ist der Thatbestand und die nackte Wahrheit".

Deutsches Reich.
— Dem Vernehmen nach wird Prinz Heinrich im Herbst 1899 von Kiaotschau zurückkehren und die Rückreise von Ostasien um die Küste von Amerika auf einem neuen Kreuzer zurücklegen. Der Panzer „Deutschland" wird vorerst in Kiaotschau stationirt bleiben.
— Fürst Bismarck fühlt sich so wohl, daß er demnächst seine gewohnten Spazierfahrten im Sachsenwald, falls das Wetter milde bleibt, wieder aufnehmen wird.
Berlin, 16. März. Die Budgetkommission des Reichstags nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abgeordneten Werner (Antisemit) den in der heutigen Regierungserklärung als annehmbar bezeichneten Antrag v. Bennigsen-Lieber an, nach welchem, falls die Marineausgaben in einem Etatsjahr 117 525 494 Mk. übersteigen, der Mehrbetrag nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der den Massenverbrauch belastenden indirekten Steuern gedeckt werden darf. Der Antrag Richter auf eine Reichsvermögenssteuer und der Antrag Bebel auf eine Reichseinkommensteuer wurden gegen 4, bezw. 3 Stimmen abgelehnt. Die zweite Lesung des Flottengesetzes beginnt am Donnerstag.

Unter schwerem Verdacht.
Erzählung von F. Arnefeldt.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Mein Herr! Ich — ich bin der natürliche Beschützer dieser Damen!" schrie mit heiserer Stimme Dr. Färber, der sehr roth aussah und wie es dem Justizrath bedünken wollte, nicht ganz fest auf den Beinen stand.

„Fräulein Harms steht, wenn sie überhaupt eines Schutzes bedürfen sollte, unter dem meinigen, und was die Frau Professor anbetrifft, so steht es ganz bei ihr, ob sie uns begleiten will oder nicht."

„Aber Herr Justizrath, mit welchem Rechte . . ?" begann, sich in die Brust werfend, Dr. Färber.

„Mit dem Rechte des Testamentsvollstreckers," entgegnete sich aufrichtend der Justizrath, „dem die Befugniß zusteht, Leute, die sich lästig machen, aus dem Hause zu weisen."

„Das geht zu weit! Irma, das duldest Du!" kreischte Frau Wewetzer.

„Unsere liebe Irma ist augenblicklich nicht in der Lage, daran etwas zu ändern. Ich bitte uns nicht länger aufzuhalten, man erwartet uns." Der Justizrath ergriff Irmas Arm und schritt mit ihr zur Thür hinaus. Nach einigem Besinnen folgte ihnen Frau Wewetzer, ihrem Neffen ein Zeichen machend, zurück zu bleiben.

„Na denn nich'" lachte dieser. „Werd's ja nachher von der Tante erfahren, wie schwer die kleine Irma eigentlich ist. Verdammte Geschichte mit dem Testament! Dachte ganz gewiß, es wäre noch keins da — sonst —! Na, wenn den Wein nur kein Anderer kriegt. Prachtvoller Stoff! Hab' noch ein paar Flaschen bei Seite gebracht, mit denen will ich mir jetzt die Zeit vertreiben!"

Der Justizrath war inzwischen mit Irma in den Saal getreten und führte das junge Mädchen, das vor Beklommenheit die Augen nicht aufzuschlagen wagte, zu einem Stuhl dicht neben dem seinen. Neben ihm nahm in würdevoller Haltung Frau Wewetzer Platz.

Vogelsdorf dankte den Anwesenden, daß sie seiner Einladung Folge geleistet, und kam mit einigen tief bewegten Worten auf den plötzlichen Tod seines Freundes und die noch nicht völlig aufgeklärte Ursache desselben zu sprechen. Hierauf entnahm er der auf dem Tische liegenden Mappe ein großes, mit fünf Siegeln versehenes Kouvert, ersuchte die Umstehenden, sich zu überzeugen, daß letztere unversehrt waren, schnitt es vorsichtig auf und zog einige große vollständig beschriebene Bogen daraus hervor. Sich auf einen Stuhl niederlassend, begann er langsam und deutlich den Inhalt vorzulesen.

Nach den üblichen Eingangsformeln ernannte der Testator zunächst als Testamentsvollstrecker seinen Freund, den Justizrath Vogelsdorf. Als Universalerbin des bedeutenden Baarvermögens war die Stadt eingesetzt, in dem Sinne, daß der Magistrat als Verwalter des Vermögens bestellt war und von dessen Ertrag jährlich eine Reihe ausdrücklich benannter milder Stiftungen und humaner Anstalten namhafte Zuschüsse zu leisten hatte. Ein anderer Theil der Zinsen war ihm nach freiem Ermessen zur Verwendung jährlich überlassen. Die beiden bedeutendsten Legate waren dem Assessor Oswald Harms und Frau Leontine Bennewitz ausgesetzt und es veranlaßte eine tiefe Bewegung in der Versammlung, daß gerade diese beiden aus so tief beklagenswerther Veranlassung fehlen mußten.

Sämmtliche Angestellte der Firma, sowie die Dienstboten waren im Verhältniß zu der Zeit, welche sie dem Verstorbenen gedient, mit ansehnlichen Legaten bedacht, große Sensation erregte aber die Verwendung, welche der Testator seinem Geschäft und seiner Fabrik gegeben hatte. Sie sollten unter der Firma Benno Harms mit dem jetzt darin steckenden Betriebskapital in denselben Räumen, in denen sie sich bisher befunden, weiter geführt und in eine Genossenschaft verwandelt werden, an welcher jeder beim Ableben des Testators im Geschäft Angestellte und jeder in der Fabrik arbeitende einen Theil hatte. Das Wohnhaus war zu Dienstwohnungen für die Leiter des Geschäfts bestimmt, auch sollte darin, sowie im Garten eine Bewahranstalt und ein Kindergarten für die Kinder der Arbeiter eingerichtet werden.

Der Justizrath wurde hier durch laute Ausrufe des Staunens und der Bewunderung unterbrochen und es währte mehrere Minuten ehe er in seiner Vorlesung fortfahren konnte. Mit sichtlicher Ueberwindung und mit nicht ganz fester Stimme verlas er alsdann die letzte Verfügung des Testamentes:

„Meine Tochter, Irma, Adrienne Harms erhält das ihr gesetzlich zukommende Pflichttheil."

Mit diesen kurzen, trockenen Worten fertigte der Mann, der für jeden seiner Diener ein freundliches, anerkennendes Wort gehabt, der mit warmem Herzen und freigebiger Hand für Arme und Kranke, für Wittwen und Waisen gesorgt, der bedacht gewesen war, jeder Noth zu steuern, die Tochter ab, die ihm nie im Leben etwas zu Leide gethan, die er seit ihrem zartesten Kindesalter nicht gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)